

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 99 (1973)
Heft: 31

Rubrik: Ritter Schorsch sticht zu

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Nebelspalter

Schweizerische
humoristisch-satirische
Wochenschrift

Gegründet 1875 — 99. Jahrgang

Der Nebelspalter erscheint
jeden Mittwoch

Einzelnummer Fr. 1.40

Redaktion

Franz Mächler

Dr. Gertrud Dunant (Frauenseite)

Adresse:

Redaktion Nebelspalter, 9400 Rorschach

Verlag, Druck und Administration

E. Löpf-Benz AG, Graphische Anstalt,
9400 Rorschach, Tel. (071) 41 43 43

Verlagsleitung: Hans Löpf

Abonnementspreise

Schweiz:

6 Monate Fr. 25.—, 12 Monate Fr. 45.50

Europa:

6 Monate Fr. 35.—, 12 Monate Fr. 62.—

Übersee:

6 Monate Fr. 40.—, 12 Monate Fr. 75.—

Postcheck St.Gallen 90 - 326

Abonnements nehmen alle Postbüros,

Buchhandlungen

und der Verlag in Rorschach entgegen

Tel. (071) 41 43 43

Einzelnummern an allen Kiosken

Inseraten-Annahme

Theo Walser-Heinz, Fachstrasse 61,
8942 Oberrieden, Tel. (01) 720 15 66;

Nebelspalter Inseratenabteilung

Hans Schöbi, Signalstrasse 7,

9400 Rorschach, Tel. (071) 41 43 43

und sämtliche Annoncen-Expeditionen

Insertionspreise

Nach Tarif 1973

Inseraten-Annahmeschluss

ein- und zweifarbige Inserate:

15 Tage vor Erscheinen,

vierfarbige Inserate:

4 Wochen vor Erscheinen

Der Nachdruck von Texten
und Zeichnungen

ist nur mit Zustimmung
der Redaktion gestattet

**Menschen sind manchmal
stärker als ein Staat.**

Kurt Tucholsky

Ritter Schorsch sticht zu



Andere Zeiten

Aus den späten dreißiger Jahren, als bedrohlich Hitlers «neues Europa» in Sicht kam, ist die Geschichte jenes Vaters überliefert, der seinen zehnjährigen Buben zum Urnengang mitnahm. Komme, was kommen möge, meinte er – jedenfalls müsse der Sohn miterleben, was praktische Demokratie bedeute. Auch das simpelste Schweizer Stimmlokal erschien damals als Raum der Freiheit gegenüber dem nazideutschen Großraum der Unfreiheit.

Die dramatischen Zeiten unserer kleinstaatlichen Demokratie sind inzwischen – und wahrhaftig zu unserem Glück – längst von prosaischen abgelöst worden. Wer geht schon, wenn überhaupt, mit feierlichen Gefühlen zur Urne? Zwar gibt es in ländlichen Gegenden noch die Gepflogenheit, Kirch-, Urnen- und Wirtshausgang zu verbinden. Aber das ist längst die Ausnahme, und es wird auch niemand behaupten können, die Demokratie sei damit schlechter geworden; denn ihre Qualität hängt ganz gewiß nicht an der Konservierung überlieferter Formen, wohl aber an der Beteiligung und an der Kompetenz der Beteiligten!

Wäre es nicht an der Zeit, unsere Abstimmungsverfahren rigoros den heutigen Bedingungen und Gewohnheiten anzupassen, um diese Beteiligung zu erleichtern? Wenn es der Bundeskanzlei kaum mehr gelingt, im überfüllten öffentlichen Kalender vier Abstimmungsvorlagen im Jahr unterzubringen, ist die Frage wohl erlaubt, weshalb es denn immer ein Sonntag sein müsse; und wenn wir schon in Sonderfällen die Abstimmung per Post erlauben, weshalb denn nicht allgemein und vom Augenblick an, da das Stimm-Material im Volk verteilt ist? Und sollte nicht der Stimmzähler-Misere in unsern großen Orten damit begegnet werden können, daß man – im Milizverfahren – Stimmzähler während der Arbeitszeit zur Besorgung dieses demokratischen Geschäftes aufböte?

Ich höre die Einwände derer, die sich auf die Demokratie als Staatsform der Freiwilligkeit und des Opfersinnes berufen. Nur: Diese Tugenden sollten der demokratischen Substanz und nicht der Bewältigung von Routinepflichten zugute kommen.